



Erster Aufzug.

Des Balvaise Behausung. Balvaise, Duplaise und Kristiern beide ein Decret in Händen, hängen an der Brust des Balvaise, der sie beide in seinen Armen hält.

Balvaise.

Nicht mir, nicht mir, sondern Ihrem Fleiße, und Ihrer mir von jeher bekannten Rechtsschaffenheit! haben Sie Ihre Beförderungen zu danken. Ich hoffe vielmehr, der König wird mir zu danken haben, daß ich ihm wahre Verdienste und Fähigkeiten entdeckt habe. Und ich freue mich im voraus, wie sie ihn über seine oftgetauschte Wahl seiner Staatsdiener entschädigen werden.

Duplaise (mit edlem Anstande.) Freund! Ihr Verfahren verwirret mich; Sie wollen keinen Dank, ich würde auch vergebens Ausdrücke suchen

A

chen



chen, die meinen izzigen Empfindungen angemessen wären.

Balvaise. Geduld, meine Freunde, ich bin nicht so uneigennützig als Sie glauben.

Kristiern. Fordern Sie — es ist billig, unser Gut und Blut, nichts wird unserer Erkenntlichkeit zuviel werden.

Balvaise. Nichts von allen dem, nichts, nur Freundschaft für mich, so lange ich ihrer nicht unwürdig werde. Dann Treue für den König, Liebe für das Volk, und Eintracht in Staatsgeschäften. Meine Theilnehmung an der allgemeinen Wohlfart wird mich genug belohnen, wenn ja die Ausübung meiner Pflicht darum einen Lohn verdienet, daß ich schickliche Männer für Aemter vorschlage, und nicht blos Unterhalt für Freunde suche.

Zweyter Auftritt.

Ein Bedienter, Balvaise.

Ein Bedienter. Eine Botschaft vom Könige an Eure Herrlichkeit ist da. Ich habe sie in das blaue Zimmer gewiesen, weil ich weiß, daß sie mit Hofbedienten ein besonders Geziere haben wollen.

Balvaise. Hochachtung mein Sohn, willst du sagen, dadurch bezeiget man Ehrfurcht gegen den Monarchen. (An seine Freunde mit einer Verbeugung) — Nur einen Augenblick, ich will bald wieder bey Ihnen seyn. (Ab, der Bediente nach.)

Drit-



Dritter Auftritt.

Duplaise, Kristiern.

Duplaise. Nun können wir uns Glück wünschen; wer hätte es vermeynt — ich für mein Theil hatte es mir kaum traumen lassen, sobald einen so ansehnlichen Posten zu erlangen.

Kristiern. Hm, warum denn nicht? läßt man sich nicht sauer genug werden, wenn man ganze Nächte verwachet, um sich zu Staatsdiensten tathig zu machen.

Duplaise. O mein Freund, tausend dergleichen rannten auf dieser Bahne mit uns zur Wette, mit gleichem Eifer und vielleicht mit mehrerer Ausrüstung, die das Glück nicht haben, den verdienten Lohn zu finden. Sie werden theils verkennt, theils von politischen Augen vernachlässiget, theils auch von eingeschlichenen Günstlingen verdrenget.

Kristiern. Dann ist der Schade auf Seiten des Staats immer der größte.

Duplaise. Darum ist es ein Glück für den Staat, wenn der König einen rechtschaffenen Mann zu seinem Günstling bekommt, der ihm wählen hilft.

Kristiern. Insonderheit, wenn er keine einseitige Absicht dabei hat, und uneigennützig ist.

Duplaise. Das hat er wenigstens an uns bewiesen, indem er nicht einmal einen Dank von uns annimmt.

Kristiern. Wahrlich, ein sonderbarer Mann! — was hat er eigentlich für eine Charge bey Hofe?



Duplaise. Er nimmt keinen Titel an; dafür beehrt ihn der König mit dem Titel eines Freundes, und thut nichts, ohne ihn um Rath zu fragen.

Kristiern. Ho ho, das ist schon mehr als Titel und Charge, das giebt ihm Macht und Ansehen genug. Durch was für ein Glück kam er dazu; er war ja der geringste von unserer akademischen Bekanntschaft?

Duplaise. Aber auch vielleicht der größte in seiner redlichen Denkungsart.

Kristiern. Ja, er scheint erhaben zu denken, darum, denke ich, wird er sich eben nicht lang erhalten können; denn Freunde eines jungen Monarchen müssen schmeicheln können.

Duplaise. Unser König ist davon eine Ausnahme; ganz freymüthig ihm seine Fehler vorzuhalten, war auch die einzige Bedingung, unter welcher der seltsame Vertrag zwischen gleich großdenkenden Fürsten und Unterthan geschlossen worden.

Kristiern. Hm — gewiß eine seltsame Erscheinung. Aber : : :

Vierter Auftritt.

Balvaise und die Vorigen.

Balvaise. Sie verzeihen mir, werthen Freunde, daß ich Sie alleine lassen mußte.

Kristiern. Ihre wichtige Situation entschuldiget sie vollkommen. Ein Hofmann hat wenig Murre für sich und seine Freunde.

Bal-



Balvaise. O, glauben Sie vielmehr das Gegentheil! Musse genug, oft zum Eckel, es seyn denn, daß man sich vielleicht ungebeten in Geschäfte eindringet, findet man Zeit genug, den Reiz der Freundschaft zu genießen; ich hoffe Ihnen öfters Beispiele davon zu geben; nur diesesmal werde ich um Nachsicht bitten, wenn ich Sie beurlaube, indem ich den gnädigsten Befehl erhalten, mich auf des Königs Empfang in Bereitschaft zu halten. Lasset uns noch umarmen, und dann : : :

Duplaise. O könnte dieser Druck erklären, das, was Ihre Bescheidenheit meinem Munde verbeut!

Kristiern. Ich hoffe, meine Thaten sollen künftig statt Worten sprechen.

Duplaise (zu Kristiern.) Glücklicher Freund, so viel Zutrauen habe ich nicht zu mir selbst.

Balvaise. Die Zeit mag unsere Erwartungen frönen.

(Kristiern und Duplaise ab, der letztere im Abgehen noch in der halben Wendung ganz bewegt. Du göttlicher Mann!

Fünfter Auftritt.

Balvaise allein.

Balvaise. Welch ein Tag war das! Zween Freunde glücklich gemacht — Eine Herzenslust! — Dem Staatsruder zween würdige Steuer männer angeworben — Dieß ist noch mehr, was mich beruhiget — O ewige Vorsicht, laß mich
in



in Ansehung des letzten Punktes diesen Tag nie bereuen. (Er klingelt.)

Sechster Auftritt.

Der Bediente und Balvaise.

Bedienter. Was befehlen Eure Herrlichkeit?

Balvaise, (mit Sanftmuth parodirend.) Herrlichkeit, Herrlichkeit, ich habe dir schon gesagt, ich will keinen weitläufigen Titel; Herr, ist die Benennung, die ich von dir fordere, so lange ich dir Brodt gebe.

Bedienter. Das schickt sich ja einmal nicht. Gestreng will wohl niemand mehr seyn, aber gnädig ist mir in kleinsten Diensten, wo ich war, schon geläufig geworden. Sie erlauben mir wenigstens :

Balvaise. Genug, ich verbiete dirs.

Bedienter. Nun, nun, ich werde sehen, daß ich mirs angewöhne; auf einmal wirds wohl nicht gehen, platterdings mein Herr — wie o t habe ich müssen auch den gnädig nennen, der mich strenger behandelt hat, als der Gerber eine Ochsenhaut.

Balvaise. Höre ist auf mit deiner possierlichen Moral, und geh, stelle dich an Erker, gieb Acht, wenn du den König siehst um die Ecke hiesher fahren, so lauf geschwind, mir es zu melden, daß ich ihm die Treppe hinunter entgegen gehe.

Bedienter. Ja, wenn er nur nicht wieder zu Fuße, wie jüngsthin unvermerkt durch das enge Seitengäßgen kommt, und uns überraschet.

Balvai-



Balvaise. Gut, dann haben ich und du unsere Pflicht erfüllet. (Der Bediente ab.)

Siebenter Auftritt.

Balvaise allein setzt sich zu einem Tischgen.

Balvaise (machet ein Buch auf, legt es weg, dann ein anderes, drittes und viertes.) Ein Schreiber-Sakulum — eine Menge Neuigkeiten — — ha schon wieder eine Abhandlung von der Freundschaft — — (er liest.) Gleichheit des Standes, des Vermögens und der Gesinnungen sind die Grundsteine einer aufrichtigen Freundschaft; einseitige Wohlthaten und Verbindlichkeiten, die den einen Theil demüthigen, unterbrechen bald die Dauer derselben! — — wehe mir! welche Drohungen für meine ighigen Umstände! welcher ein Abstand zwischen einem Fürsten und seinen Unterthanen! Wie lange wird wohl die unverdiente Gnade dauern, die mein König Freundschaft nennet!

(Inzwischen ist der König schon in der Scene, und winket dem Bedienten, der ihm vorlaufen will, das Stillschweigen.)

Achter Auftritt.

Der König und Balvaise.

König, (der die letzten Worte gehört.) Ben dir stehet es, Balvaise, wie lange du deinen Gustav Adolf lieben willst. Und daß es dir nicht schwer ankomme, so vergieß zwischen vier Augen den König, (ihn umarmend.)

Bal.



Balvaise, (etwas betroffen, indem er sich zu Füßen stürzt, ehe es der König verhindern kann.) Wie, gnädigster Herr — ein Ueberfall von dieser Art. —

König. (der ihn aufhebt.) Nun nun, beruhige dich, der Freundschaft ist noch ein mehreres erlaubt; es ist ja dein Adolff! liebst du ihn denn nicht mehr?

Balvaise (bewegt) Ob ich Euere Majestät liebe? Vielleicht mehr, als ich mir es selbst gestehen darf, damit ich nicht in eine allzugefährliche Vertraulichkeit falle.

König. Ja, ja, Vertraulichkeit im höchsten Grade fordere ich von dir, auf dieser soll das Glück meiner Völker blühen; fürchte nicht, daß mich auch die bittersten Wahrheiten von dir beleidigen; denn du allein weißt die Freymüthigkeit mit der Bescheidenheit zu verbinden.

Balvaise. Aber auch nur ein Gustav Adolff nimmt sie so auf, wie sie das Wohl seiner Unterthanen und die Strenge gegen sich selbst fordert.

König. O Balvaise! rede nicht mehr von meiner Strenge gegen mich selbst; bald, bald wirst du mich anders beurtheilen — — — ja verdamme mich; aber sey mitleidig und verachte mich nicht.

Balvaise. Gnädigster Herr, sie erschrecken mich.

König. Nie war ich deines Rathes und Beystandes bedürftiger als ist. Höre mich!

Balvaise. Es muß was außerordentliches seyn.

König.



König. Nicht anders. Du weißt es, wie sehr ich mir das Wohl meiner Länder angelegen seyn lasse; die Umstände kennst du, sie erfordern, daß ich die Ruhe des Reiches durch eine eheliche Verbindung mit einem mächtigen Hause befestige, meine Entwürfe zielten dahin; aber seit gestern, ach — — —

Balbaise. Nun, nun.

König. Sahst du nicht die vergangene Nacht auf dem Ball eine verrätherische Larve unwiderstehlichen Reizen entfallen; kaum war sie los, als sie alle meine schönen Entwürfe mit zu Boden riß.

Balbaise. Was wollen sie damit sagen? ich kenne sie und ihre Mutter.

König. Grausamer Freund, kannst du so unbarmherzig fragen? oder hast du die Macht der Liebe nie empfunden?

Balbaise. Vernunft und Tugend muß jeder Macht trogen können.

König. Bist du in so glücklicher Verfassung: so beneide ich dich; der Tugend werde ich nie entsagen; aber an Stärke fehlt es mir, die Last der Krone war mir noch nie so schwer. Ist fühle ich erst den Zwang, den man mit dem Purpur anleget; wie viel glücklicher bist du! die reinsten Triebe soll ich Staatsabsichten aufopfern, die doch die Wünsche des geringsten Unterthans ungehindert krönen!

Balbaise. Die Handlungen der Könige sind zwar auch verantwortlich, aber hier unten haben sie keinen Richter als sich selbst.

König.



König. Balvaise, Balvaise, versuche mich nicht! ich kenne dich; noch habe ich deine Anmerkung nicht vergessen: sagtest du nicht, der Richter so vieler Tausenden müsse sich selbst am strengsten beurtheilen, wenn seine Sprüche Furcht und Liebe erwecken sollen. Ich will geliebet werden, ich werde es bey allen Gelegenheiten zu seyn suchen; aber in der Schwachheit meines Herzens sey du mein Richter, mein Rathgeber und Sachwalter, und denke, daß meine Ruhe, ja mein Leben selbst davon abhängen.

Balvaise, (mit sanfter Unmuth.) Gnädigster Herr, bald werde ich Sie nicht mehr kennen, Was soll ich, was kann ich thun? Ich will nicht hoffen, daß Sie mir Geschäfte auftragen werden, die mich in meinen, ja in Ihren eigenen Augen mit der Zeit entehren könnten!

König. So lerne mich kennen. Meine Absicht ist gerecht und rein, auch dem gemeinen Laufe der Welt nicht zuwider, nur das Interesse des Reichs scheint dawider zu seyn; hier rathe mir, wie ich die eine erreiche, und das andere befriedige. Mit einem Worte, hilf mir den Gegenstand meiner Wünsche auf den Thron zu führen, und die Bedenklichkeiten der Stände ohne despotischen Zwang zu heben.

Balvaise. Liebe und Vorsicht muß beides heben. Fahren Sie fort mit Beweisen landesväterlicher Huld die Herzen mit Dankpflichten auszufüllen; diese werden Ihre Unterthanen zur Eintracht verbinden, und Schweden braucht nichts als diese zur Selbsterhaltung, woben es alsdann
alle



alle fremde Bündnisse entbehren, und der Wahl einer tugendhaften Königin vom schwedischen Geblüte stolz entgegen sehen kann.

König. Auch ohne diesen werde ich mich bestreben, ein Erwiederungsrecht der Liebe bey meinen Unterthanen zu erwerben. Aber Adlaide, Adlaide — wie, wenn dieser ihr Eigensinn nicht zu überwinden wäre?

Balvaise. Ihr Eigensinn? In ihren sanften und noch, wie es scheint, unerfahrenen Augen, bey der scharfsten Zucht ihrer Mutter konnte, wenigstens ich, keinen Eigensinn lesen. Es war zwar ein kurzes Ohngefähr, aber doch lang genug, um eine kunstlose Unschuld zu entdecken, und welch ein Eigensinn kann dem Reize eines Thrones widerstehen?

König. O der Glanz blendet nur niedrige Seelen. Wie unglücklich wäre Adolf, wenn Adlaide nur schimmernde und nicht zärtliche Triebe beseelten! es sey denn, sie strecket die Hand nach dem Zepter, und übergiebt das Herz freywillig ihrem Freunde Adolf.

Balvaise. An meinem Eifer soll es nicht fehlen, beide zu beruhigen. Ich gehe den Augenblick zu ihrer Mutter; dieses erfordert der Wohlstand zuerst. Sie scheint mir eine kluge Frau zu seyn. Sie wird den Vortheil ihres Hauses nicht verkennen; und in Ansehung meines Königs das gütigste Wort bey ihrer Tochter reden.

König. Ach Balvaise, deiner Klugheit empfehle ich mein Schicksal, nur, daß alles noch geheim gehalten werde, bis ich die Gemüther meiner
meiner



meiner Schweden durch wahre Regentenpflicht stärker an mich gefesselt habe?

Balvaise. Mein König hat sich auf mich zu verlassen.

König. Ja Freund, geh, eile, deine Freundschaft mache dich beredt, und die Theilnehmung an der Unruhe und Ungeduld besflüge diesesmal eines der wichtigsten Geschäfte. Ich gehe indessen, und erwarte dich in meiner Burg; o kämest du doch bald als ein Bothe des Friedens! (geht ab.)

Neunter Auftritt.

Balvaise allein.

Balvaise. Wie gefährlich ist doch die Gunst der Monarchen? Jedes Wort, jeder Blick hat eine Zauberkraft auf den begünstigten Unterthan — — Wie steht es mit meiner Standhaftigkeit? — — Habe ich nicht schon zuviel nachgegeben? O Vaterland, sollte ich etwa an deinem Verderben arbeiten, wenn ich dem Könige in seiner Leidenschaft diene? O so verzeihe es dem, der vor den Winden der Hoheit und des Reichthums wie eine unbewegliche Eiche steht; den aber nur ein Hauch eines tugendhaften und gütigen Königs zu einem schwankenden Rohre umschaffet. (ab.)

